

Predigt / Impuls zum Wort-Gottesdienst

von Andreas Bolkart

Allerheiligen am 31.10.2021, 09.30 Uhr

Im Evangelium gibt es einen Satz, der mich immer wieder von neuem fasziniert. Dort sagt Jesus: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und **das** Leben“. Das möchte ich in Zusammenhang bringen mit der Aussage eines indischen Yoga-Meisters: „**Wir sind nicht menschliche Wesen, die spirituelle Erfahrungen machen. Vielmehr sind wir geistige Wesen, die eine menschliche Erfahrung machen.**“ Wir Menschen lassen uns oft auf unsere rein irdische Existenz einschränken und sagen: „Wer weiß schon, was nach dem Tod passiert?“ Die Wahrheit ist, unser Wesen ist schon immer ewig. Bevor wir in diese Welt kommen, existieren wir schon in Gott. Und wenn wir von dieser Erde scheiden, ist es Gottes Sehnsucht, dass wir ganz aus und in ihm leben.

Damit das geschehen kann, müssen wir unseren von Gott aufgegebenen Lebensweg gehen, unseren ganz individuellen und persönlichen Lebensweg, den wir im Blick auf Jesus finden können. Auf dem Weg mit Jesus sollen wir lernen, uns immer tiefer ihm anzuvertrauen, damit Sein Bild hindurchleuchten kann durch unsere Person. Dafür heißt es, Vieles zu lassen, woran wir unser eigenes Selbstbild aufbauen wollen. Dann werden wir leben, ein Leben, das der Tod nicht beenden kann, dass er vielmehr **verwandelt in die zeitlose Einheit mit der Ewigkeit Gottes.**

Ich habe immer wieder Menschen auf ihrem letzten Weg begleiten dürfen und mich dort jedes Mal als der Beschenkte erlebt. Manchmal waren es tragische Lebensgeschichten wie vor kurzem die eines jungen Mannes, der stark von seinem Drogenkonsum gezeichnet war.

Den Kontakt zu seiner Mutter hatte er schon seit mehreren Jahren abgebrochen, vermutlich wollte er sich so körperlich reduziert nicht mehr seiner Mutter zeigen – zu sehr schämte er sich. Doch seine Mutter hatte Tag und Nacht die Haustüre geöffnet gehalten, ebenso ein Fenster, welches zur Strasse zeigte – so sehr erwartete sie ihren Sohn – so gross war ihre Hoffnung.

Doch er kam nicht mehr nach Hause. Vor kurzem dann läutete die Polizei an der Türe. Sie hielt die Urne des verstorbenen Sohnes im Arm. Mit diesem so harten Erlebnis kam die Mutter zu mir mit der Bitte, ihren Sohn zu beerdigen.

Da hatte ich also die vom Schmerz tief gezeichnete Mutter vor mir. **Dieses Bild der endlosen, unfassbar grossen Liebe einer Mutter werde ich niemals vergessen.**

Und genauso erwartet uns Gott, wenn wir zu ihm kommen, mit einer Liebe ohne Mass – einer Liebe, die so unendlich gross ist, dass es für sie keine Worte gibt - und dort, umfassen von dieser Liebe, von diesem Licht, von dieser Wärme sehe ich unsere Verstorbenen, die nun bei Gott zuhause sind. Daran glaube ich und wünsche Ihnen, dass dies ihren Schmerz über den Verlust heil macht. **Amen**